



Baustein 10 Verbrauchen und Verbraucht werden

Didaktische Perspektive

Die Postindustrie- und Industrienationen setzen vorrangig auf Konsum und Wachstum. Wachstum verbindet sich zumeist mit einem Mehr an Verbrauch. Das „Wachstumsdenken“ findet sich wieder in unseren Lebensstilen. Konsum bildet eine zentrale Größe in unserer Gesellschaft. Wir verstehen unter Konsum nicht allein „Kaufen und Verzehren“, sondern allgemein Ressourcenverbrauch. Unsere erworbenen Denk- und Handlungsschemata tendieren zum Beharren. Selbst bei jenen Mitmenschen, die wissen, dass ein anderes Handeln notwendig ist, besteht häufig eine Kluft zwischen „Wissen“ und „Handeln“. „Weniger ist mehr“ – als basale Wertvorstellung eines Lebensstils, sowie alternatives Verhalten, wie z.B. das Nutzen von Tauschbörsen, der Erwerb und die Reparatur langlebiger „Verbrauchs-Güter“ hat bisher in unser Alltagshandeln wenig Eingang gefunden. Unter dieser Maßgabe schließt sich das Ziel einer Nachhaltigkeit von selbst aus. Wenn wir über das Verbrauchen reflektieren, so unter der Prämisse eines realisierbaren Mittelweges.

In der Frage nach unseren übermäßig naturverbrauchenden Lebensstilen verbirgt sich jene nach der gerechten Verteilung der Ressourcen und deren Nutzung auf der ganzen Welt.

Diesbezüglich ist eine globale und lokale auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Entwicklung Ziel der nationalen Nachhaltigkeitsstrategien. Auch das Land Niedersachsen entwickelt derzeit eine Nachhaltigkeitsstrategie.

Die Schule hat die Aufgabe, die Problematik der Ressourcennutzung unter den vier Dimensionen nachhaltiger Entwicklung systematisch zu hinterfragen (ökonomisch, ökologisch, sozial und kulturell).

In der Folge sind mit den Schülerinnen und Schülern Wege zu ermitteln, die es ermöglichen, zukunftsfähiges Verbraucher- und Nutzerverhalten zu entwickeln. Alternativen kennen zu lernen und auszuprobieren, bedeuten für Schülerinnen und Schüler, eigene Standpunkte oder bisheriges Handeln zu reflektieren und ggf. zu modifizieren. Die Gründung einer Nachhaltigen Schülerfirma bietet sich an, um die gewünschten Kompetenzen durch eigenes Handeln zu erwerben.

Der vorliegende Baustein zielt auf die Bearbeitung folgender Fragen und Probleme:

- Wie stehen Fragen des Verbrauchs neben ökonomischen Aspekten im Zusammenhang mit ökologischen, sozialen und kulturellen Aspekten?
- Was brauche ich und wie viel davon? Was brauche ich nicht?
- In jeder Tätigkeit liegt ein „Natur-Verbrauch“, doch wie viel Natur verbrauche ich persönlich? Wie stellt sich mein Verbrauch im Welt-Vergleich dar?
- Welche Wege gibt es, „Natur-Verbrauch“ zu reduzieren?
- Was hat Konsum mit inter- und intragenerationaler Gerechtigkeit zu tun?
- Wie kann ich weniger verbrauchen, vielleicht mehr gebrauchen, um unsere Lebensgrundlagen zu erhalten?
- Wo/Wann wird ein „Weniger“ an Verbrauch ein „Mehr“ an Lebensqualität?
- Wie manifestieren sich Milieus und Lebensstile in unserer Gesellschaft und was unterscheidet sie?
- Wie sehen konkrete Wege zu nachhaltigem Konsum aus? Wie kann hier Überzeugungsarbeit aussehen?
- Kann „Minuswachstum“ eine Zielperspektive sein?
- Kann die „Postwachstumsgesellschaft“ ein nachhaltiges Konzept sein?